Dienstag, 18. Oktober 1921. Einzelnummer 10 Mark. 60. Jahrgang. Nr. 196

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 150.—
in den Ausgabestellen 160.—
durch Zeitungsboten 170.—
am Postamt . . 165.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4248, 2273, 3110, 3249.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis: f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 35.— M. im Reklameteil 90.— M.
Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Fiasko des Völkerbundes.

Die Tagung der Versammlung des Völkerbundes in Genf ist beendet. Ihr positives Ergebnis ist nicht erheblich. Man hat die Grundlagen für einen ständigen Gerichtshof gelegt, worauf bei allseitigem guten Willen später ein den Weltfrieden förderlicher Bau errichtet werden kann. Aber abgesehen hiervon ist wenig positive Arbeit geleistet worden. Vor allem hat der Völkerbund in der wichtigsten Frage, derjenigen der Abrüstung vollkommen versagt. Gewiß hat man verschiedentlich sich für die Notwendigkeit einer allgemeinen Abrüstung ausgesprochen, auch hat man wohl zugegeben, daß bisher nur Deutschland abgerüstet habe. Aber über allgemeine Redensarten ist man nicht hinausgekommen. Gerade dasjenige Land, das mehr denn je in Waffen starrt, Frankreich, hat deutlich zu erkennen gegeben, daß es für eine wirkliche Abrüstung für absehbare Zeit nicht zu haben ist. Und nicht minder versagt hat der Völkerbund bei dem Versuche, durch Änderung seiner Satzung sich selbst aktionsfähiger zu machen. Auch hier ist es hauptsächlich Frankreich gewesen, das sich einer alsbaldigen Änderung der Satzung nach dieser Richtung mit Erfolg widersetzt hat.

Von einem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist diesmal in Genf nicht die Rede gewesen. Da von deutscher Seite eine Anregung hierzu nicht ergangen war, hat auch keiner der anderen Delegierten die Gelegenheit ergriffen, um dies heikle Thema anzuschneiden. Erinnerte man sich doch nur zur Genüge, mit welcher Entrüstung Viviani auf der vorangegangenen Tagung eine solche Anregung zurückwies und welche Begeisterung seine Worte in der ganzen Versammlung fanden und wie selbst der Schweizer Präsident Ador Viviani zu diesem Erfolge beglückwünschte. Wenn auch ohne weiteres anzunehmen ist, daß England einer Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nicht grundsätzlich feindlich gegenübersteht, so ist die Haltung Frankreichs zu dieser Frage nach wie vor unverändert. Es fürchtet nicht mit Unrecht, daß es einem Bundesmitglied gegenüber nicht so willkürlich würde verfahren können, wie jetzt gegenüber dem nicht im Bunde befindlichen Deutschland.

Gerade dieser letzte Umstand läßt es manchem Deutschen als wünschenswert erscheinen, daß Deutschland sich baldigst um die Aufnahme in den Völkerbund bewirbt. Aber so einfach läßt sich die Frage nicht beantworten. Zunächst dürfte Deutschland diesen Schritt nur dann tun, wenn es der Aufnahme sicher ist. Das ist aber gerade zurzeit nicht im Geringsten der Fall. Artikel 1 der Völkerbundssatzung setzt für die Aufnahme eines neuen Mitgliedes die Zustimmung von zwei Dritteln der Bundesversammlung voraus, und Frankreich hat, was ja durch die Entwicklung in der oberschlesischen Frage am besten bewiesen wird, zweifellos im Bunde einen so großen Anhang, daß es die zur Ablehnung eines Aufnahmeantrages erforderliche Stimmenzahl aufbringt.

Das ist aber nicht das einzige Bedenken, das gegen einen Antrag Deutschlands auf Aufnahme in den Völkerbund spricht. Weiter kommt ernstlich in Betracht, daß die Satzung des Völkerbundes eine Prüfung der „Würdigkeit“ des aufzunehmenden neuen Mitgliedes fordert, soweit dieses bisher den feindlichen Staaten angehört. Das neue Mitglied muß für seine aufrichtige Absicht, seine internationalen Verpflichtungen zu beobachten, „wirksame Gewähr“ leisten. Hier sind einem Gegner der Aufnahme Deutschlands, und besonders einem so gehässigen Gegner wie Frankreich, genügend Mittel in die Hand gegeben, um der Aufnahme Deutschlands Schwierigkeiten aller Art zu bereiten. Man denke nur an die Methode, die Frankreich angewandt hat, um auch nur die Milderung der ganz rechtswidrigen Sanktionen zu verhindern.

Zu der moralischen käme also vermutlich noch eine tatsächliche Niederlage, wenn Deutschland sich in den Bund hineindrängen wollte. Eine solche Niederlage auf dem Gebiete der Außenpolitik müßte in schwerster Weise auf die innerpolitische Lage Deutschlands einwirken.

Man soll aber die ohnehin so schwierige innere Lage nicht noch weiter erschweren.

Einen besonderen Nutzen kann man sich aber auch zur Zeit von dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht versprechen. Von der Unfruchtbarkeit der bisherigen Tätigkeit des Völkerbundes wurde schon gesprochen. Diese beruht auf der ganzen Konstruktion des Bundes, die auch durch Deutschlands Beitritt nicht geändert werden würde, und vor allem auf die Haltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber dem Entschluß der amerikanischen Regierung, dem Völkerbund nicht beizutreten. Alle Versuche französischer Staatsmänner, hier einen Wahlakt herbeizuführen, sind an der Entschlossenheit des Präsidenten Harding und der Mehrheit des Kongresses abgeglitten. Das hat zur Folge, daß auch die südamerikanischen und die Staaten Mittelamerikas sich anschicken, unter der Führung Argentiniens dem Versailler Völkerbunde den Rücken zu kehren.

Hier liegt für Deutschland der Schwerpunkt der ganzen Frage. Wir wissen, daß Präsident Harding schon seit geraumer Zeit an einem Konkurrenzunternehmen für den Versailler Völkerbund arbeitet. Er will einen neuen Bund der Völker ins Leben rufen, der auf einer ganz anderen Basis ruhen soll, als der Bund von Versailles. Dieser Bund soll keine Vorrechte für einzelne Länder enthalten, wie sie der gegenwärtige Bund für die führenden Ententemächte festsetzt. Er soll auch keine Prüfung der „Würdigkeit“ für die Aufnahme in den Bund verlangen, wie sie Frankreich gerade im Hinblick auf uns in die bisherige Satzung hineingebracht hat. Der Hardingsche Völkerbund soll allen Völkern die Gleichberechtigung gewähren, die mit Recht von allen maßgebenden deutschen Freunden des Völkerbundes als unerläßliche Voraussetzung für Deutschlands Eintritt gefordert worden ist. Deutschland darf nur dann in einen Völkerbund eintreten, wenn es vollkommen gleichberechtigt neben den übrigen Ländern dasteht. Es würde nicht nur Deutschlands Ehre, sondern auch seinen Lebensinteressen widersprechen, wenn es lediglich als „geduldeter“ Staat in den Völkerbund aufgenommen würde. Denn dann würde man ihm wohl Pflichten auferlegen, insbesondere die einer nochmaligen Anerkennung aller Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages, nicht aber Rechte zuerkennen, die es ihm ermöglichen, seine Interessen mit Nachdruck zu vertreten.

Ob der Plan des Präsidenten Harding gelingen wird, steht dahin. Gegenwärtig scheint es, als ob die Aussichten hierfür keine besonders günstigen sind. Sehr viel wird von der Festigkeit Hardings abhängen. Gelingt sein Plan, so ist der Versailler Völkerbund endgültig erledigt. Darüber dürfte ein Zweifel nicht bestehen. Unter diesen Umständen ist für Deutschland eine abwartende Haltung durchaus geboten. Es hat wahrlich keinen Anlaß, sich an den Völkerbund heranzudrängen und sich einer Abweisung auszusetzen, wenn die Möglichkeit besteht, daß der Bund selbst in absehbarer Zeit in sich zusammenbricht. Diese kritische Lage des Völkerbundes ist aber durch den Verlauf der jüngsten Bundesversammlung nur noch verschärft worden.

*

Annahme der Genfer Entscheidung durch England.

Haag, 15. Oktober. Der englische Vertreter im Völkerbundsrat, Arthur Balfour hat den vollständigen Text der Entscheidung des Völkerbundrates nach London mitgebracht. Unvorhergesehene Ereignisse vorbehalten, steht fest, daß die englische Regierung sich vollkommen hinter die Genfer Entscheidung stellen wird.

Die verhängnisvolle Denkschrift der internationalen Gewerkschaften.

Von den zahlreichen Gerüchten, die über die Vorgänge umliefen, die sich in den letzten Tagen hinter den Kulissen abgespielt haben, erscheinen uns zwei bedeutungsvoll, die aus unterrichteter Quelle stammen, aber dennoch nur mit Vorbehalt wiedergegeben seien. Das eine besagt, die Haltung der Engländer, die man als einen glatten Umfall bezeichnen kann, sei auf das Wiesbadener Abkommen zurückzuführen. Man glaube in England, indem man das Kabinett Wirth durch die oberschlesische Frage in Gefahr bringe, die Durchführung des Abkommens verhindern zu können. Das zweite dieser Gerüchte beschäftigt sich mit der u. a. von dem deutschen Gewerkschaftler Wissell unterzeichneten Denkschrift der internationalen Gewerkschaften, die zum großen Teile den Verhandlungen des Rates zur Grundlage dienten. Der Bericht schlug die Gründung einer Arbeiterrepublik in Oberschlesien vor, die als Pufferstaat zwischen Polen und Deutschland hätte dienen sollen. Die Annahme dieses Vorschlags war natürlich von vornherein ausgeschlossen, und auch eine Neutralisation des Landes, über die in der deutschen Presse viel die Rede war, ist niemals ernstlich in Betracht gekommen. Dagegen ging aus diesem Plan der Gewerkschaften der Gedanke der Einsetzung einer internationalen Kommission hervor, der schließlich zur Annahme gelangte. Die weitere Entwicklung der Dinge, besonders auch in militärischer Beziehung, ruht jetzt vollkommen auf dem Obersten Rat. Der Völkerbund hat, indem er seine Meinung nach Paris weiterleitete, die ihm überwiesene Aufgabe erledigt, und er hat sie in einer Weise erledigt, die niemandem größeren Schaden zufügen wird als dem Völkerbund selber.

Protestkundgebungen des Preußischen Landtags.

Berlin, 13. Oktober. Bei stark besetztem Hause legte am Donnerstag zu Beginn der Landtagssitzung Präsident Leinert im Auftrage der Mehrheit des Landtages — die Kommunisten und Unabhängigen hatten sich ausdrücklich ausgeschlossen — feierlich Verwahrung ein gegen den Rechtsbruch und die Vergewaltigung des deutschen Volkes in der oberschlesischen Frage. Trotzdem die oberschlesische Bevölkerung seit mehr als 750 Jahren mit dem deutschen Volke verbunden sei und kürzlich durch die Abstimmung unzweideutig zu erkennen gegeben habe, daß sie auch in Zukunft beim Deutschen Reiche bleiben wolle, sei in diesen Tagen von Genf die erschütternde Nachricht gekommen, daß Polen, das keinerlei Rechtsansprüche auf Oberschlesien habe, ein erheblicher Teil des Industriegebietes überwiesen werden solle. Die Sachverständigen im In- und Auslande hätten sich für die Unteilbarkeit Oberschlesiens als unbedingte Voraussetzung des wirtschaftlichen Gedeihens dieses Landes ausgesprochen; aber auch die Minderheit, die für Polen stimmte, habe nicht gewollt, daß Oberschlesien aufgeteilt und seine wirtschaftliche Zusammengehörigkeit zerstört werden solle. Die Volksabstimmung habe das unzweideutige Ergebnis gehabt, daß Oberschlesien nicht nur deutsch, sondern ungeteilt deutsch bleiben wolle. Die Entscheidung des Völkerbundrates, die die unzweideutige Willensäußerung des oberschlesischen Volkes außer acht gelassen habe, sei ein Gewaltakt, der auch den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker vernichte. Unter lebhaftem Beifall der großen Mehrheit des Hauses bekundete der Präsident, daß das oberschlesische Volk durch eine unzertrennbare Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland für alle Zukunft verbunden sei. Unter entrüsteten Zurufen von seiten der bürgerlichen Parteien und der Mehrheitssozialisten gaben darauf die Vertreter der Kommunisten und der Unabhängigen die Erklärung ab, daß sie mit den Ausführungen des Präsidenten nicht einverstanden seien. Das Haus trat dann in die Beratung der Tagesordnung ein.

Der preußische Ministerpräsident Stegerwald führte gestern im preußischen Landtage in einer Rede aus, daß die Entscheidung in der oberschlesischen Angelegenheit einen Bruch des Versailler Vertrages und eine brutale Vergewaltigung des Volkswillens bedeutet. Am Schlusse legte er Protest gegen die Entscheidung ein.

Oberschlesiens Bürgermeister gegen Genf.

Oppeln, 15. Oktober. Hier fand gestern eine von 26 Bürgermeistern Oberschlesiens besuchte Konferenz statt. Es wurde beschlossen, an den Obersten Rat in Paris, Lloyd George in England, an Briand in Paris

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von **Leontine von Winterfeld**.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

12. Kapitel.

Wie der D-Zug Berlin-Königsberg durch die Nacht sauste! Ratternd, — keuchend, — unermüdlich. Knut Rainer, der lesend in seinem Abteil saß, warf ärgerlich die Zeitung zur Erde und gähnte. Himmel noch einmal! War die Fahrt heute lange! Die sollte nachher ganz allein seine kleine Lies mit dem kranken Kinde machen? Auf der Hinreise nach Nilmer hatte er so sorglich alles für sie besorgt: Billette, Kofferträger, Kupee. Ja, das Kind hatte er sogar beim Umsteigen getragen. Und sie hatte ihm zärtlich und dankbar dafür in die Augen gesehen. Und heute? Knut Rainer verachtete sich selber in diesem Augenblick. Er hätte sich Simsonskräfte wünschen mögen, um sich gegen die sausenden Radspeichen zu stemmen und den Zug zum Halte zu bringen. Immer noch sah er Lies' trauriges, schmales Gesichtchen vor sich, als er sie zum Abschied küßte, — eilig, flüchtig, wie das schlechte Gewissen selber. War es ihm denn diese ganzen Tage nicht aufgefallen, wie elend sie aussah? Was mußte ihr Mutterherz, das noch so jung und unerfahren war in solchen Dingen, gelitten haben um ihr krankes Kind? Und statt hierbei eine Stütze, eine Hilfe in ihrem Mann zu finden, war er nur hart und ungerecht gegen sie gewesen. O, daß er noch einmal umkehren könnte! Ihr noch einmal sagen könnte, wie tief, wie namenlos er sie liebe. Daß es ja nur seine große Liebe gewesen, die ihn so eifersüchtig und ungerecht gemacht. Nun war er Meilen von ihr getrennt. Immer weiter riß ihn dieser infame, ekelhafte Zug, — immer weiter fort von ihr. Er hätte die Notleine ziehen mögen, damit er endlich anhielt. Denn war er nicht in Not? In großer, bitterer Not? Er preßte die Lippen zusammen und starrte auf die klatschenden Regentropfen, die von draußen an die hochgezogenen Fenster schlugen.

Was sie jetzt wohl machte? Ob sie froh oder traurig war? Ob sie wohl an ihn dachte? Ach Gott, ach Gott, daß man auch nicht ein einziges Mal in seinem Leben ein oder zwei Tage rückgängig machen kann, noch einmal leben kann! Wie war er doch gestern abend abscheulich zu ihr gewesen! Da hatte er nach dem Abendessen wie immer mit Ellen musiziert im Gartenzimmer. Plötzlich war Lies hereingekommen, ein wenig blaß und scheu, — aber so lieb, so lieb. Still hatte sie gewartet, bis die Sonate zu Ende war, dann war sie leise hinter seinen Stuhl getreten und hatte die Arme um seinen Hals gelegt.

„Liebling, gehst Du noch ans Meer? Heute habe ich Zeit, denn Ulli schläft schon.“

Da hatte er, ohne sie anzusehen, in den Noten geblättert.

„Bitte, Ellen, Nummer zwölf, die in A-moll. Sagtest Du etwas, Lies? Ich habe jetzt nämlich keine Zeit.“

Ellen, die mit ihrer Geige mitten im Zimmer stand, hatte Lies' leises Flüstern wohl nicht gehört. Sie stimmte auch gerade ihr Instrument. Sie hätte sonst wohl nicht weiter gespielt mit ihm.

Lies aber war aus der Tür gegangen, — still — wortlos. —

O, wie der Mann stöhnte im Kupee! Wenn Lies nun jetzt etwas zustieße während seiner Abwesenheit? Noch ehe er sie um Verzeihung gebeten wegen seines gemeinen Betragens? Oder wenn ihr nachher unterwegs etwas passierte, so allein mit dem vielen Gepäck und dem Kinde? Seine Phantasie malte ihm die furchtbarsten Bilder vor Augen.

Er nahm sich vor, sofort bei seiner Ankunft mit Rückantwort zu depeschieren, wie es ihr ginge. In acht Tagen kam sie ja schon nach. O, wie er ihre Stube schmücken wollte mit Blumen! Wie glückselig wollte er sein, wenn er sie erst vom Bahnhof abholen konnte!

Unterdes lag Lies daheim in Nilmer wach im Bett und dachte an Knut. Ihr Kopfkissen war naß von ihren Tränen, weil sie sich so sehnte nach ihm, nach einem lieben Wort von ihm; — daß er so von ihr gehen konnte. Sie war den ganzen Tag herumgegangen wie im Traum. Leise den Kinderwagen durch alle Gartenwege schiebend, mit all ihren Gedanken in weiter, weiter Ferne. Dann, als am Abend der Junge schlief und Frida, die endlich aus dem Krankenhaus zurückgekommen, wieder bei ihm saß, war sie ans Meer gegangen, auf die hohe Düne an die Steinbank. Hier hatte sie gesessen und gesessen und hinausgestarrt auf die weiten, wogenden Wasser, die kamen und gingen — kamen und gingen. Wie ein feuerroter Ball war die Sonne ins Meer gesunken. Von Kind an hatte sie diesen Augenblick am meisten geliebt, der im Sommer meist eintrat, wenn sie und Ellen gerade ins Bett sollten. Da hatten sie gebettelt und geweint, bis ihnen erlaubt wurde, aufzubleiben, bis die Sonne gesunken. Zitternd, mit offenem Munde hatte da klein Lies mit dem fliegenden Zöpfchen im Winde gestanden und dann enttäuscht gerufen:

und an Bonomi in Rom ein Telegramm zu senden, in dem es heißt: Eine Entscheidung, wie sie anscheinend getroffen werden soll, kann die Versammlung als gerecht und dem Willen des oberschlesischen Volkes entsprechend nie und nimmer anerkennen. Der Gewerkschaftsring schickte aus Kattowitz an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm, in dem ein ungeteiltes deutsches Oberschlesien gefordert wird.

Der Aeltestenrat des Reichstags.

Berlin, 16. Oktober. In der Freitag-Sitzung des Seniorenkonvents des Reichsparlaments forderte die Deutschnationale Partei eine sofortige Zusammenberufung des Parlaments zwecks einer großen Kundgebung aller Parteien gegen die Entscheidung der oberschlesischen Angelegenheit. Diesem Antrag stellten sich die Unabhängigen Sozialisten entgegen und begründeten ihren Widerstand damit, daß die Deutschnationalen diese Kundgebung zu einer nationalistischen Aktion benutzen wollen. Im Plenum des Reichstages werden die Unabhängigen sich klar und offen über die nationalistischen Bestrebungen der Rechten aussprechen. Der Reichskanzler Wirth erklärte, daß die Regierung sich darin einig sei, daß sie jetzt nicht zurücktreten dürfe, da in der gegenwärtigen Zeit eine starke Regierung Führerin des Staates sein müsse.

Protestkundgebungen im Reich.

Wie aus Darmstadt mitgeteilt wird, hat gestern Präsident Adelung in der Sitzung des Landtages Protest gegen die für Deutschland vernichtende Entscheidung der oberschlesischen Frage eingelegt. Der Ältestenrat des Landtages beschloß darauf, die Plenarsitzung zu vertagen.

Die deutsche demokratische Partei hat eine Kundgebung erlassen, in der sie darauf hinweist, daß die drohende Genfer Entscheidung den Keim neuer Wirren in sich trägt und die Erfüllung der dem deutschen Volke auferlegten wirtschaftlichen und finanziellen Verpflichtungen zur Unmöglichkeit macht. Zum Schluß heißt es: Die deutsche demokratische Partei weiß sich mit den Deutschen aller Parteirichtungen einig, wenn sie diese Zerreißung Oberschlesiens als einen gegen das Recht verstoßenden Gewaltakt und als eine schwere politische Versündigung an der Zukunft Europas erklärt.

Bei der Besprechung der Entscheidung des Völkerbundrats in der oberschlesischen Angelegenheit erklärte der sächsische Finanzminister Held, er nehme nicht an, daß die deutschen Arbeiterkreise, hauptsächlich in Oberschlesien, mit der Entscheidung des Völkerbundrates einverstanden sein werden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß es aus diesem Anlaß zu großen Kundgebungen kommen wird, und daß die deutschen Arbeiter Oberschlesiens unter keiner Bedingung eine Teilung Oberschlesiens in Ruhe aufnehmen werden.

Der Eindruck in Italien.

Die Morgenblätter äußern ihr peinlichstes Erstaunen über den Beschluß des Völkerbundes. „Popolo Romano“ sagt, der Völkerbund stehe noch völlig im Banne der Blindheit seiner Versailler Begründer. Niemand werde so naiv sein, zu glauben, daß Deutschland auf die entrissenen Bezirke Oberschlesiens jemals verzichten werde. Die französische Politik habe zwischen Deutschland und Polen einen fürchterlichen Abgrund des Hasses gerissen. In Genf wollte man wie in Versailles einen Reifen um Deutschland schmieden, womit Foch und Frankreich Deutschland ersticken möchten. Aber Deutschland hat eiserne Zangen. „Popolo Romano“ schreibt: Der Beschluß des Völkerbundes hat dem naiven Glauben der Nationen an die Gerechtigkeit der Völkerbundliga den Todesstoß gegeben. „Il Paese“ findet es unerhört, daß man das Industriegebiet, das eine der wenigen noch vorhandenen Quellen des Reichtums in Europa sei, nunmehr ruiniere. Man übergebe das großartigste und vollkommenste Arbeitsinstrument, das dem verelendeten Europa geblieben ist, dem verkrachtesten, traurigsten und unfähigsten Lande der Welt. Wiederum habe man Recht und Gerechtigkeit mit Füßen getreten, und zwar zum Schaden ganz Europas, welches darunter leiden werde, wenn Deutschland die Reparationen nicht bezahlen könne. (Der italienische Völkerbundsdelegierte Marchese Imperiali erklärt sich dagegen befriedigt über dieses „Werk strengster Gerechtigkeit und Unparteilichkeit.“)

Englische Beschwichtigung in Oberschlesien.

Kattowitz, 16. Oktober. Von bestunterrichteter zuverlässiger englischer Seite in Oppeln wird mit der ausdrücklichen Ermächtigung zur Veröffentlichung mitgeteilt, daß eine Entscheidung über Oberschlesiens Schicksal noch nicht getroffen sei und daß alle darüber verbreiteten Meldungen falsch wären.

„Petit Parisien“ schreibt, daß keine Entscheidung getroffen wird, bevor nicht Balfour mit Lord Curzon über die ganze Frage gesprochen habe.

In diplomatischen Kreisen Roms nimmt man an, daß die Genfer Entscheidung auf keine Einwände stoßen wird. Der Umstand, daß die englische Regierung nachprüfen will, ob die Entscheidung den Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht widerspricht, wird lediglich als eine Formalität angesehen, die die früheren französisch-englischen Differenzen in dieser Frage nicht wieder wachrufen werde.

Verbot deutscher Versammlungen in Beuthen.

Beuthen, 16. Oktober. Die nach dem Schützenhause angesagte Versammlung der Vereinigten deutschen Parteien und des Gewerkschaftskartells wurde vom Kreiskontrolleur verboten. Auch Betriebsversammlungen in den einzelnen Betrieben durften nicht stattfinden.

Ein Generalstreik gegen den Genfer Beschluß?

Königshütte, 16. Oktober. Der deutsche Metallarbeiterverband hat die Führung aller Organisationen übernommen. Man arbeitet auf den Generalstreik hin. Der Kreiskontrolleur hat für Königshütte Verstärkungen erhalten, die zum Teil aus Polen in französischen Uniformen bestehen.

Keine Aufhebung der militärischen Sanktionen.

Paris, 16. Oktober. (Tel.-U.) Die „Liberté“ meldet: Wir glauben zu wissen, daß der gestrige Ministerrat sich mit der Frage der Aufhebung der militärischen Sanktionen befaßt hat. Der Ministerrat war einstimmig der Ansicht, daß gegenwärtig keine Aufhebung der militärischen Sanktionen in Frage kommen könne. Die Stellungnahme der französischen Regierung ist in dieser Hinsicht sehr klar. In Deutschland hat sich übrigens nichts ereignet, was eine Aufhebung der Sanktionen rechtfertigen kann.

Die Friedenskonferenz.

London, 16. Oktober. (PAT.) Aus Anlaß der Reise des Marschalls Foch und des Admirals Beaty de Cansas veröffentlicht „Times“ einen Leitartikel, in dem sie für eine englisch-französisch-amerikanische Verständigung spricht. Eine Reihe von Feiern, in denen dem Andenken der unbekannten Soldaten Frankreichs und der Vereinigten Staaten gehuldigt werden soll, werden nach Ansicht der Zeitungen eine gute Einleitung zur Washingtoner Konferenz bilden. Die tapferen Soldaten, so schreibt die Zeitung, fielen im Namen des Friedens und drückten durch ihren Tod den Friedenswillen dreier großen Demokratien aus. Ebensolche Friedenswünsche werden auf der Washingtoner Konferenz zur Kundgebung gelangen. Wollten die Nationen der angelsächsischen Rasse vergessen, was sie Frankreich hinsichtlich der französischen Literatur, Kunst, Wissenschaft und der französischen Gebräuche schulde, so würde dies eine wahnsinnige Undankbarkeit bedeuten.

London, 16. Oktober. (Telunion.) Nach dem „Daily Telegraph“ steht nunmehr fest, daß sich Lloyd George persönlich zur Eröffnung der Washingtoner Konferenz begeben wird.

Paris, 16. Oktober. (Telunion.) Viviani hat sich damit einverstanden erklärt, Mitglied der Delegation für die Washingtoner Konferenz zu werden. Er wird sich am 29. Oktober nach Amerika einschiffen. Dagegen ist unrichtig, daß Loucheur der Delegation angehören wird.

Die Konferenz von Venedig.

Rom, 16. Oktober. (Telunion.) Die Burgenlandkonferenz hat Freitag in siebenstündiger Beratung ihr Programm erledigt. Die Vorfragen sind sämtlich geregelt. Der Volksentscheid ist für Oedenburg zugestanden. Ungarn besteht noch auf weiteren Grenzberichtigungen, die nach längeren Verhandlungen ebenfalls bewilligt wurden. Die Einigung ist dann durch die vermittelnden Bemühungen Italiens vollständig erzielt worden. Die römische Presse begrüßt den glücklichen Ausgang der Konferenz.

Die bisher vorliegenden Nachrichten über die Ergebnisse der Venediger Konferenz werden in Wiener parlamentarischen Kreisen mit starker Zurückhaltung aufgenommen, da man zunächst abwarten will, ob die ungarische Regierung stark genug sein wird, die Banden aus Westungarn zu vertreiben. Schon jetzt aber befürchtet man auf das Ernstete den Verlust von Oedenburg, so daß es zweifelhaft ist, ob die Großdeutsche Vereinigung für die Ratifikation des Vertrages stimmen wird.

Ungarns Stellungnahme.

Ofen-Pest, 16. Oktober. (PAT.) Der Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte dem Vertreter des Wiener Korrespondenzbüros folgendes über die Angelegenheit des Vertrages von Venedig: Wir beabsichtigen, den geschlossenen Vertrag loyal durchzuführen. Ich erwarte, daß dieser Vertrag zu einem Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten beitragen wird, die sich in den Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn seit der Unterzeichnung des Vertrages von Trianon gebildet haben.

Die irische Konferenz.

London, 14. Oktober. (Telunion.) Die irische Konferenz hielt gestern nur eine kurze Sitzung ab. Eine Übereinstimmung konnte noch nicht erzielt werden.

„Daily News“ erwartet lange Verhandlungen mit den Iren. Ein Bruch könne jedoch niemals eintreten.

Keine weiteren Verhandlungen vor Freilassung der internierten Sinnfeiner.

London, 16. Oktober. (Telunion.) Der Gemeinderat von Cork hat eine neue Tagesordnung angenommen, in der der Dail Eirean aufgefordert wird, die Friedensverhandlungen mit England aufzuschieben, bis die politischen Gefangenen freigelassen sind.

Der polnische Kriegshafen.

Danzig, 16. Oktober. (PAT.) In der Angelegenheit des polnischen Hafens in Danzig berichten die hiesigen deutschen Zeitungen: Da die Angelegenheit der Gründung eines Hafens für die polnischen Kriegsschiffe in Danzig während der gegenwärtigen Session des Völkerbundsrats noch nicht erledigt werden konnte, hat der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig die Vertreter der polnischen und Danziger Regierung zu folgender Verständigung über die vorläufige Regelung dieser Angelegenheit bewogen. 1. Polen kann weiterhin den Danziger Hafen für seine Kriegsschiffe benutzen, bis die Angelegenheit endgültig vom Völkerbundsrat geregelt wird. 2. Polen wird der Danziger Regierung die Zahl der Schiffe, die den Danziger Hafen benutzen, bekanntgeben. Die Danziger Regierung wird ihrerseits keine Einwendungen gegen das Verweilen der polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen erheben. 3. Der Hafenrat wird zu diesem Zweck den geeigneten Platz anweisen. 4. Die Verständigung, die in dieser Angelegenheit erzielt wurde, kann in keiner Weise späteren Verträgen beider Staaten hinsichtlich der Entscheidung des Völkerbundsrates vorgreifen.

Sowjetrußland.

Die Rote Armee.

Minsk, 16. Oktober. (PAT.) Aus Czity wird über eine Offensive der Roten Truppen gegen das Militär der Republik des fernen Ostens berichtet. Nikolajewsk wurde von den Roten Truppen umzingelt. Die Abteilungen Merkulowsk zogen sich zurück.

Die teilweise Mobilisierung umfaßt nicht die westliche Front. An der Linie Minsk stehen gegen 7 Jägerdivisionen.

Infolge der Verpflegungsschwierigkeiten sollen die Vorpostenabteilungen der Roten Truppen als Jägerabteilungen zur Jagd verwandt werden.

Ermordung des polnischen Rückwanderersekretärs.

Moskau, 16. Oktober. (PAT.) Gestern nacht wurde durch einen Dolchstoß in den Hals der Sekretär der polnischen Delegation für Rückwandererangelegenheiten Frąckiewicz getötet. Die Untersuchung ist im Gange.

Amerikanische Kinderspeisungen.

Petersburg, 16. Oktober. (PAT.) Das amerikanische Hilfskomitee eröffnete 28 Mittagstische und gibt täglich Portionen für 14 000 Kinder heraus. Es wurden Vorbereitungen zur Eröffnung von Küchen von 100 000 Kinder getroffen.

Hungerausstellung in Moskau.

Riga, 16. Oktober. (PAT). Die bolschewistische Presse berichtet von der Eröffnung der Hungerausstellung in Moskau. Dort finden sich auch Brotproben aus Rinde, Stroh, Eicheln, Haferflocken usw. Die ausgestellten Sachen beweisen, daß z. B. die Bewohner der Hungergebiete sich hauptsächlich von Speisen ernähren, die aus verschiedenen Grasarten hergestellt sind.

Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte.

Moskau, 15. Oktober. (Telunion). Am 5. Oktober wurde der neutrale russische Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte in Moskau eröffnet. Vor Beginn hielt die bolschewistische Fraktion eine längere Sitzung ab. Die von ihr gefaßten Beschlüsse wurden streng geheim gehalten. Den Vorsitz im Plenum hat Kalinin übernommen. Der Kongreß wird sich besonders mit den bisherigen Ergebnissen der Naturaliensteuer zu befassen haben, jedoch soll auch die auswärtige Politik einen großen Raum in den Verhandlungen einnehmen.

Republik Polen.

† **Der Ministerrat** beriet in seiner Sitzung am 14. d. Mts. über die Angelegenheiten der Teuerung und Spekulation. Es wurden die Anträge des Leiters des Verpflegungsministeriums über gewissen Rechte der Ämter zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation und über die Bildung einer Preis- und Gewinnprüfungskommission angenommen. Der Ministerrat prüfte und nahm folgende vom Finanzminister vorgetragene Anträge an: Gesetze über die Regelung der unmittelbaren Steuern und der Stempelgebühren, Gesetze über staatliche Zuschüsse für die Industrie, die Verordnung über die Besteuerung des Sprit- und der Alkoholfabrikate, Verordnungen über die Erhöhung der Tabaksteuer und der Tabakfabrikate im ehem. preußischen Teilgebiet und ein Gesetz über die Besteuerung von Seidenpapier.

† **Amerikanische Hilfe für Polen.** Der „Kurjer Warszawski“ teilt mit: Außer den letzten Kleidungsspenden, die von der amerikanischen Rettungsabteilung einliefen wurden dem polnisch-amerikanischen Hilfskomitee noch Spenden vom amerikanischen Roten Kreuz überwiesen. Diese Spenden setzen sich aus 65 000 Anzügen für Knaben und 65 000 Kleider für Mädchen zusammen. Diese Bekleidung wird in den nächsten Tagen den Kreiskomitees überwiesen, und durch deren Vermittlung unter die Ärmsten der Armen verteilt werden.

† **Manufakturwaren werden billiger.** Aus Lodz wird berichtet: In Verbindung mit dem Niedergang der fremden Valuten fielen in den letzten Tagen die Preise für Manufakturwaren um 25 v. H. Ein weiterer Preisrückgang wird erwartet.

„Aber es zischt ja gar nicht Vater! Sonst zischt's doch immer, wenn Feuer und Wasser zusammen kommen?“

„Ach, war das lange her! Lies Rainer kam sich jetzt oft so alt, so alt vor gegen die kleine Lies Oldenhof von damals.

Nun war die Sonne fort, und das Abendrot wurde tiefer und glühender ringsum. Da stand Lies auf und ging hart an den Vorsprung, der hinüberragte ins Meer, an dessen Fuß tief unten die weißen Schaumzähne nagten, — ewig, — unermüdlich. Hier hatte der Vater voriges Jahr einen Zaun anbringen lassen und eine Warnungstafel, denn stetig höhlte und wühlte das Wasser unterhalb von dem losen Sande fort, so daß die obere Schicht mit dem dünnen Strandgras nur noch lose darüber hing und beim Sturm stückweise in die Tiefe nachstürzte. Das Wasser das unten alles ausgehöhlt, hatte hier einen förmlichen tiefen Kessel gebildet, in dem es brandete und schäumte wie in einem Kochtopf. Die Kinder von Nilmer hatte hier, als sie noch klein waren, stets mit Grauen herabgeblickt und gemeint, hier sei die Hölle.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Als Gegenstand der zweiten Neueinstudierung dieses Winters hat die Direktion des Großen Theaters Ambroise Thomas' „Mignon“ ausersehen, eine Oper, gegen die sich künstlerisch mancherlei sagen läßt, die aber eines der Hauptkassenstücke der Opernbühnen aller Länder bildet. Daß „Mignon“ heute noch so starke Anziehungskraft ausübt, beweist, daß in ihr etwas vorhanden ist, was dem „großen Publikum“ gut schmeckt. Was das ist, ist durchaus klar. Wenn man jemand, der diese Oper nicht kennt, mit verbundenen Augen in den Zuschauerraum eines Theaters setzen würde, in dem gerade der erste Akt der „Mignon“ aufgeführt wird, dann würde dieser jemand, wenn er einige Kenntnis des Bühnenmusikstils hat, beim Hören dieser Musik vermutlich sagen: „Donnerwetter, ist das eine feine Operette!“ Und er würde das Richtige treffen. „Mignon“ ist musikalisch ein Gemisch von Opern- und Operettenelementen, und gerade diese letzteren treten stellenweise ausschlaggebend und beherrschend in den Vordergrund — wohlverstanden: nicht Elemente der ganz neuzeitlichen, beinschwenkenden, mit Negerrhythmen arbeitenden Operette, sondern Elemente der guten älteren Operette der Ära Suppé, Strauß, Millöcker, etwas romanisiert, parfümiert und ins zierlich-graziöse verarbeitet. Man könnte aus diesen operettenhaften Teilen der Mignon-Musik eine musikalisch (für eine Operette) hochwertige Operette zusammenstellen, die die meisten Operetten durch Vorzüge der Melodienbildung und der Instrumentierung überträfe, vor der jetzigen Oper „Mignon“ aber Stileinheit und Echtheit des Wesens voraus hätte.

Das Unechte in der Oper „Mignon“ macht natürlich auch eine echt wirkende Aufführung schwer. Es kommt hier neben einer Darstellerin und Sängerin, die imstande wäre, der Titelrolle die ihr zustehende poetische Umkleidung zu geben, hauptsächlich auf Sänger und Sängerinnen an, die durch ihre Gesangskunst auch eine innerlich unbedeutende und nur formal reizvolle Musik ästhetisch wirkungsvoll machen können. Beiden Anforderungen kann die jetzige Aufführung im Großen Theater nicht in vollem Umfange entsprechen. Frl. Szafrańska ist keine schlechte Mignon, aber den eigentlichen Kern dieser rührenden Mädchengestalt, die doch halb Kind, halb Weib sein soll, gibt sie nicht. Sowohl im Spiel als auch im Gesang beschränkt sie sich auf die Umrisse, auf das Äußerlichste, — man würde gern individuellere, intimere Züge sehen und im Gesange persönlichere Töne hören. Auch Herr Miller ist als Wilhelm Meister reichlich konventionell. Seine gesangliche Leistung ist ungleich an Wert, und neben schön gesungenen Stellen stehen weniger wohlklingende und der Reinheit ermangelnde. Frau Zamorska, die sich der Koloraturpartie der Philine mit Geschick entledigte, und Herr Tarnawski, der den Lothario sicher und mit Würde singt und spielt, mit Anerkennung genannt werden. Ebenso die Vertreter der kleineren Rollen: Herr Rawita als Laertes, Herr Sobański als Jarno, Frl. Marynowicz als Friedrich (der sonst meist von einem Tenor gesungen wird) und Herr Krawczyk als Antonio. Das Orchester (Leitung: Herr Leszczyński) stand — in den beiden ersten Aufführungen der „Mignon“ — nicht ganz auf derselben Höhe wie in „Tiefland“. Manches klang wenig durchgearbeitet, und der Zusammenhang zwischen Bühne und Orchester schien nicht immer in der erforderlichen Weise vorhanden zu sein. Doch gelang Einiges gut. Das Vorspiel zum zweiten Akt klang anmutig und lebendig.

*

Der deutsche Theaterverein, der seine Gunst seit längerer Zeit fast ausschließlich der heiteren und heitersten Muse zuwandte, besinnt sich nun, da es Herbst wird, auch wieder auf die andere Seite seiner Doppelaufgabe: Versprochen hat er, nicht nur für freundliche Unterhaltung zu sorgen, sondern auch für die Pflege der dramatischen Dichtung. Daß es höchste Zeit war, diese Seite seiner Tätigkeit wieder in Erscheinung treten zu lassen, bewies der Verlauf der Theaterabende am 13. d. Mts.: Das durch Stücke heiterer und heiterster Art einseitig vorgestimmte Publikum glaubte, im Theaterverein müsse unter allen Umständen gelacht werden, und in ein tief ernstes Drama klang wiederholt ein von Dichtung und Ernst unbeirrtes fröhliches Lachen. Zugleich freilich bewies der Verlauf des Abends, daß Dichtung und Ernst doch selbst heute und selbst im deutschen Theaterverein in Posen ihre Wirkung tun. Je weiter der Abend vorrückte, desto seltener wurde das Lachen. Die Dichtung als Abbild des Lebens schlug die Zuhörer in Bann, und es darf wohl nicht bezweifelt werden, daß auch die, die gekommen waren, um zu lachen, beim Verlassen des Saales das Bewußtsein eines Erlebnisses mit sich fortnahmen.

Das Drama, mit dem der Theaterverein den Weg zur ernsten Kunst zurückfand, ist Karl Schönherrs „Weibsteufel“, ein Werk, das nicht nur in dramatisch-technischer Hinsicht einen Ehrenplatz in der neuzeitlichen Bühnenliteratur verdient, — drei Personen pielen und sprechen fünf Aufzüge hindurch in einem und demselben Raum, und vom ersten Wort an bis zum letzten Fallen des Vorhangs ist auf der Bühne Leben, Spannung, Entwicklung —, sondern auch in bezug auf seinen psychologischen Gehalt und die Eindringlichkeit und Tiefe in der Behandlung des dichterisch verwerteten Problems zu den Meisterwerken der dramatischen Dichtung gezählt werden darf. Das Drama behandelt eines der ernstesten und tiefsten sittlichen Probleme, die es überhaupt gibt: das Problem der Ehe, oder vielmehr eine Ecke dieses Problems. In diesem Falle handelt es sich um eine Ehe, die, innerlich leer, äußerlich ungetrübt erscheint, bis die Frau, deren tiefe, vor der Welt ängstlich verborgene Sehnsucht nach einem Kinde unerfüllt bleibt, von zwei Seiten in ihrem Innersten brutal getroffen wird: von ihrem Mann und dem „Andern“. Von beiden Seiten in herzloser Weise zu einem Ränkespiel, als Mittel zum Zweck verwendet, rächt sich die Frau, die sich in diesem Spiel ihres Hungers nach Lebensglück bewußt geworden ist, an den Männern, denen sie Mittel zum Zweck war, dadurch, daß sie, die als „Weibsteufel“ Beschimpfte, die „Mannsteufel“ aufeinander hetzt und es zuwege bringt, daß der junge Grenzjäger, der sie aus ihrer Bahn herausgerissen hat, ihren kläglichen Mann umbringt.

Der Ausgang des Stückes könnte befremden. Ein anderer Ausgang wäre denkbar. Ein anderer Ausweg wäre vielleicht wahrscheinlicher in einem andern Milieu. Aber das Stück spielt in einem österreichischen Gebirgsdorf, unter Bauern und Grenz-

Aus den Sejmausschüssen.

Der Auslandsausschuß hielt unter dem Vorsitz des Herrn Grabski eine Sitzung ab, in welcher der Abgeordnete Dr. Perl die Regierung wegen der Ausweisung von 14 Russen und Ukrainern aus Polen interpellierte. Nach der Erwiderung des Ministers Skirmunt und des Unterstaatssekretärs Dąbski und nach der Aussprache, in der verschiedene Abgeordnete das Wort ergriffen, wurde folgende Entschließung gefaßt: 1. Der Auslandsausschuß bestätigt, daß er vollkommen mit den Bestrebungen der Regierung einverstanden sei, die die Aufrechterhaltung von feindlichen Beziehungen zu Sowjetrußland und eine strenge Durchführung der Vorschriften des Rigaer Vertrages beabsichtigen. Diese Entschließung wurde einmütig gefaßt. 2. Der Auslandsausschuß ist der Ansicht, daß die Regierung sich in Zukunft von dem Grundsatz leiten lassen müsse, daß Angehörige fremder Staaten, die von fremden Regierungen für politische Vergehen verfolgt werden, auf Grund der Verträge, die mit fremden Regierungen abgeschlossen wurden, nicht aus Polen ausgewiesen werden können. Diese Entschließung wurde mit bedeutender Stimmenmehrheit angenommen. Darauf besprach der Abgeordnete Seyda den Antrag der Regierung über die Ratifizierung der Amnestieverträge mit Deutschland. Auch diesen Gesetzentwurf nahm der Ausschuß einmütig an.

Der Finanz- und Haushaltsausschuß nahm unter dem Vorsitz des Abgeordneten Osiecki den Gesetzentwurf der Regierung an, der den Minister für Industrie und Handel im Einvernehmen mit dem Finanzminister bevollmächtigt, staatliche Bergwerke in den Gebieten Radom, Rejow, Samsonow, Brin, Sielpja und Białogow zu verkaufen. Darauf beriet der Ausschuß über eilige Anträge bezüglich der Entlohnung der Beamten. Nach Anhören des Berichtes des Delegierten vom Finanzministerium forderte der Ausschuß die Regierung auf, die Entwürfe der Gesetzesänderungen über die Entlohnung der Beamten vom 18. Juli 1920 in kürzester Zeit vorzulegen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 17. Oktober.

Das Himmelsereignis.

Die für die vergangene Nacht vorausgesagte partielle Mondfinsternis ging bei dem prächtigsten sternenklaren Himmel von statten und wurde so zu einem entzückenden Naturschauspiel, das die Augen so manchen Bewohners und so mancher Bewohnerin von Posen, vielfach beider gleichzeitig und meist solchen im jugendlichen Alter von 17 bis 30 Jahren, zum Firmament lenkte. Genau wie vorausgesagt, sah man kurz vor 11¼ Uhr die ersten Spuren des Erdschattens auf der östlichen Mondscheibe sich widerspiegeln, und dann ging der Erdschatten von Minute zu Minute weiter über die glänzende Mondoberfläche, bis diese etwa um 12½ Uhr bis zu neun Zehnteln bedeckt war und man die Mondscheibe nur noch schwach durch den Schatten hindurchschimmernd sehen konnte. In der Zeit der größten Beschattung des Mondes herrschte auf den Straßen trotz des gestrigen Vollmondes eine fast undurchdringliche Finsternis, die aber mit der Abnahme der Mondbeschattung allmählich wich und etwa um 2½ Uhr, dem Ende der teilweisen Mondfinsternis, durch eine strahlende Tageshelle ersetzt war. Das Himmelsereignis war vorüber, und niemand, der die paar Stunden Nachtschlaf drangewendet hatte, um es zu beobachten, wird angesichts der Pracht des Naturschauspiels, dieses bereut haben.

Bekanntlich ist die Astronomie in der Lage, derartige Naturschauspiele genau nach Tag und Stunde lange Jahre vorauszusagen, eine Kunst, die schon den alten Chaldäern bekannt war; eine Kunst, die aber doch ungebildete Leute in maßloses Erstaunen versetzt. Bekannt ist, daß oftmals Missionare durch die Voraussage von Mondfinsternissen die Heiden in Erstaunen gesetzt und ihr Leben vor dem gewaltsamen Tode durch die Heiden in Sicherheit gebracht haben. Natürlich ist die Astronomie eine schwierige Wissenschaft und doch nicht so ganz einfach, wie jener besonders schlaue Abderit auf den Einwand eines anderen, der seinem Erstaunen darüber Ausdruck gab, wie man nur solche Mondfinsternisse im Voraus berechnen könnte, erwiderte: „Ach, das ist gar nicht so schlimm, denn die Mondfinsternisse sind ja im Kalender angegeben!" — Recht hatte er.

Die neuen Brotpreise.

Der „Dziennik Pozn." schreibt: „Nach Mitteilung des Vorstandes der selbständigen Bäcker ist der Brotpreis so hoch gestiegen, daß ein Pfund Brot von (heute) Montag ab 80 M. kosten wird. Der Preis für das 50 gr-Brötchen wird weiter 15 M. betragen. Höhere Preise für den genannten Artikel sind unbegründet, da ehrliche Bäcker nach Berechnung aller Ausgaben einen solchen Preis festsetzten. Das Publikum dürfte keine höheren Preise zahlen. Wie jedoch festgestellt wurde, ließen sich verschiedene Bäcker schon 18 M. für ein Brötchen bezahlen. Wir haben die Hoffnung, daß bei der ständigen Erhöhung unserer Valuta der Mehlpreis sich ermäßigen wird, und wir in kürzester Zeit billigeres Backwerk bekommen werden. Mögen die Landproduzenten und die Bauern uns endlich darüber aufklären, ob eine solche bedeutende Preiserhöhung für Mehl begründet ist."

Nach unseren zuverlässigen Informationen ist keineswegs etwa Mangel an Getreide der Grund für die wahnsinnig hohen Mehlpreise, denn die Mühlen sind tatsächlich von Getreide und Mehl direkt vollgepfropft. Schriftleitung des „Pos. Tageblt."

X **Personalnachricht.** Dr. Willy Pfeiler, der frühere langjährige Leiter des Tierhygienischen Instituts an dem ehemaligen „Kaiser Wilhelm-Institut für Landwirtschaft" zu Bromberg, ist vom thüringischen Staatsministerium zum a. o. Professor ernannt worden unter gleichzeitiger Erteilung eines Lehrauftrages für Tierhygiene. Professor Pfeiler bekleidet zurzeit das Amt eines Abteilungsleiters der Tierseuchenstelle der Veterinäranstalt zu Jena.

X **Seine Abschiedspredigt** hielt am gestrigen Sonntage der nach Kriescht bei Küstrin berufene zweite Geistliche der St. Pauligemeinde, Pastor Pfeifer. Welcher großen Beliebtheit sich der Scheidende bei seiner Gemeinde erfreut, davon zeugte das gut besuchte Gotteshaus, in dem alle Altersstufen beiderlei Geschlechts vertreten waren. Pastor Pfeifer predigte über das Schriftwort Hebr. 13, 8 „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit" und fand in seiner Predigt warme Worte der Trauer und doch zugleich der Hoffnung, die ihn beim Scheiden von seiner Gemeinde beseelten. Am Schlusse des Gottesdienstes richtete ein Mitglied des Gemeindekirchenrates an Pastor Pfeifer herzliche Worte des Dankes für seine der Gemeinde gewidmete 11jährige unermüdliche, von warmherziger Treue und Innigkeit geleitete Tätigkeit und sprach ihm für sein ferneres Wohlergehen herzliche Wünsche aus. Das Scheiden des bewährten Geistlichen wird weit über den Kreis seiner engeren Gemeinde hinaus schmerzlich empfunden werden, besonders von der Christusgemeinde, der er im vergangenen Jahre in der Zeit ihrer Verwaistheit in selbstloser Liebe gedient hat.

⁂ **Schulgelderhöhung.** Der Deutsche Schulverein in Polen hat das Schulgeld für die höheren Privatschulen bedeutend erhöht. Um die Ausgaben zu decken, muß das Vierfache der bisherigen Sätze erhoben werden, wodurch eine erhebliche Belastung der wirtschaftlichen Verhältnisse der beteiligten Eltern unvermeidlich wird. In Zukunft beträgt das Schulgeld für Gymnasium und Lyzeen in der Unterstufe 14 400 M., Mittelstufe 19 200 M. und Oberstufe 24 000 M. jährlich.

⁂ **Kirchenkonzert.** Bei dem Bachkantatenabend am Donnerstag dem 20. d. Mts. in der Kreuzkirche wirken außer dem Bachverein Fräulein Henny Fuchs (Sopran) und Herr Boehmer (Baß) sowie das Orchester vom Großen Theater. Trotz der hohen Unkosten ist der Eintrittspreis so niedrig wie möglich angesetzt worden, damit jedermann kommen kann. Der Vorverkauf bei Górski (früher Bote u. Bock) hat begonnen.

⁂ **Deutscher Theaterverein.** Am Mittwoch dieser Woche (dem 19. Oktober) abends 8 Uhr findet in der Siebertschen Konditorei (św. Marcin 47) die Monatssitzung des Vereins statt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen hält Herr Dr. Loewenthal einen Vortrag über Goethes „Faust" und seine Darstellung auf der Bühne. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Mitgliederbeiträge an diesem Abend entgegengenommen werden. Die Mitglieder werden gebeten, möglichst an diesem Abend ihre Beiträge zu zahlen, damit Abholung durch Boten nach Möglichkeit vermieden wird. Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

X **Zwei verdächtige Männer** wurden gestern von einem Polizeibeamten in St. Lazarus beobachtet, die einen in höchst verdächtiger Weise schwer beladenen Handwagen zogen. Er hielt sie an, und bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, daß der Wagen mit fünf frisch geschlachteten Schweinen beladen war. Die Herrschaften gestanden, in die Enge getrieben, ein, daß sie die Schweine auf dem Vorwerk Derbach bei Schwersenz gestohlen hatten, nachdem sie sie an Ort und Stelle abgeschlachtet hatten. Die beiden verwegenen Männer entpuppten sich als die Arbeiter Josef Szymański und Sobczak, beide aus St. Lazarus.

X **Einbruchsdiebstähle.** Am Freitag wurde vom Boden des Hauses ul. Łąkowa 4 (fr. Wiesenstr.) eine Geige mit zwei Bogen im Werte von 20 000 M. gestohlen. — Im Hause ul. Lazarska 2a (fr. Lazarusstr.) wurde der Hauswirtin ein auf dem Balkon hängender Teppich im Werte von 30 000 M. gestohlen. In demselben Hause wurden einem Bewohner aus dem verschlossenen Keller 10 Zentner Torf mittels Nachschlüssels gestohlen. — Auf der ul. Woźna 9 (fr. Büttelstr.) wurde von einem Wagen ein Karton mit Weißarbeit, 10 Damenschürzen und 6 Damenhemden, im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. — Aus einem Taubenschlage des Hauses Wielkie Garbary 45 (fr. Große Gerberstr.) wurden 23 Brieftauben Danziger und Stralsunder) im Werte von 30 000 M. gestohlen.

□ **Rawitsch,** 16. Oktober. Dem Besitzer Hermann Hoffmann in Wilhelmsgrund war im Mai d. Js. eine 9 Ztr. schwere Ringelwalze vom Felde weggestohlen worden, und es war trotz einer vom Eigentümer ausgesetzten Belohnung von 5000 M. nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln oder eine Spur von der Walze zu entdecken. Wie erstaunt war daher der Eigentümer, als er in der vergangenen Woche die Walze auf seinem Felde genau an derselben Stelle wiederfand, von der weg sie gestohlen worden war. In seiner Freude über die Wiedererlangung seines wertvollen Eigentums stattet er in der „Raw. Ztg." dem ehrlichen Diebe herzlichsten Dank mit folgender Versicherung ab: „Die ausgesetzte Belohnung von 5000 M. halte ich ihm zur Verfügung, eine handgreifliche Zugabe noch extra."

* **Nakel,** 16. Oktober. Der „Deutschen Rundschau" wird von hier berichtet: Der Preis für elektrisches Licht wurde bedeutend erhöht, und zwar kostet die Kw.-St. für Beleuchtungszwecke jetzt 70 Mark gegen 27 Mark vorher. Da die Stadt Nachzahlung seit 1. Juli verlangt, verweigern verschiedene Abnehmer die Nachzahlung und wollen es auf einen Prozeß ankommen lassen. — Der Landwirt Behr, der seit 1913 eine rd. 180 Morgen große Ansiedlung an der Berliner Chaussee besitzt, hat einen Sequester in Person des Polizeisekretärs Mapa erhalten. — Domänenpächter Kattner, Ambach, Kreis Wirsitz, ist exmittiert worden; seine Möbel usw. wurden ihm einfach aus dem Hause auf den Gutshof befördert.

jägern, unter Leuten, die nicht gewohnt sind, die jäh aufschießende Flamme der Leidenschaft durch den Wasserstrahl der Vernunft oder sittlicher Erwägung zu dämpfen. Wer dem Dichter den Ausgang des Stückes zum Vorwurf macht und darum den sittlichen Wert dieses Dramas bestreiten wollte, verkennt erstens das Wesen des Schaffens dieses Dichters, und zweitens das Wesen der sittlichen Wirkung einer Bühnendichtung. Schönherr gibt in seinen Dramen mit dem allgemeinmenschlichen, dichterisch gesehenen, zugleich immer ein Stück Heimatdichtung, und er würde sich selbst untreu werden, wollte er dieses Ehedrama anders enden lassen als es unter den gegebenen Bedingungen in dem österreichischen Grenzdorf enden würde oder — wahrscheinlich — wirklich geendet hat. Und wer den sittlichen Wert eines solchen Dramas im Hinblick auf den Mord, mit dem es endet, bestreitet, der übersieht eines: daß die tiefste, ins Innerste greifende Wirkung einer Bühnendichtung nicht von dem Verlauf des äußeren Geschehens abhängt, sondern von der dichterischen Enthüllung des inneren Erlebens der handelnden Personen, von dem Miterleben der Zusammenhänge zwischen Wünschen, Entschlüssen, verborgenen Absichten, Hoffnungen und Leiden, Begierden und Taten.

Im Mittelpunkt des Schönherrschen Dramas steht die Frau, die die Männer, ohne daß sie es merken, in Leidenschaft und Mord hineintreibt, nachdem sie erst von ihnen ausgenutzt und innerlich entehrt worden ist. Frau Starke wußte sowohl die äußere Kraft und Sicherheit dieser den beiden Männern überlegenen Frau als auch ihre vor der Welt verborgenen Leiden mit sicherer Darstellung und reifer Sprechkunst glaubhaft zu machen. Vielleicht war sie hie und da etwas zu vornehm (auch in der Erscheinung). Eine etwas derbere Verkörperung dieser Frau hätte vermutlich die Wirkung der an sich ausgezeichneten Darstellung noch gehoben.

Daß der Theaterverein unter seinen nichtberufsmäßig theaterspielenden Mitgliedern einen solchen Darsteller für den Ehemann hat, wie es Herr Weltinger ist, darf er sich als besonderes Glück anrechnen. Herrn Weltingers Leistung an diesem Abend zeigte, daß er nicht bloß zum Lachen zu reizen, sondern auch zu charakterisieren versteht und auch den richtigen inneren Blick für die Erfassung des Wesens der von ihm zu verkörpernden Gestalten hat.

Nicht ganz so einverstanden bin ich mit dem Grenzjäger des Herrn Siebert. Dieser in dem Drama als schneidiger, strammer Kerl geschilderte junge Mann erschien in der hiesigen Darstellung von Anfang an als eine etwas wehleidige Gestalt, als ein Mensch, an dem — schon bevor irgendetwas geschehen war, — ein tragisches Verhängnis oder eine Schuld fraß. Durch größere Frische und Energie in Haltung, Bewegungen und Sprache wird dieser Grenzjäger bei einer Wiederholung der Aufführung sicherlich zutreffender charakterisiert werden können.

Die Ausstattung ließ kaum etwas zu wünschen übrig, und als Ganzes darf diese Aufführung des Schönherrschen Ehedramas als künstlerische Leistung bewertet werden.

*

Das zweite Sinfoniekonzert im Großen Theater war in der Hauptsache dem Russen Tschaikowski gewidmet, dessen fünfte Sinfonie (e-moll) den Hauptgegenstand des Abends bildete. Die Sinfonie wurde schon früher hier gespielt und damals bereits als eine der besten Leistungen der Dirigierkunst des Herrn Dołżycki gewürdigt. Die diesmalige Durchführung der Sinfonie ließ erkennen, daß das Orchester und sein Führer sich in diese Einsamkeitsmusik noch tiefer hineingelebt haben. Es war eine in jedem Takt von innerem Leben erfüllte, klanglich, rhythmisch und dynamisch ausgezeichnete Wiedergabe des düstern Werkes. Zu Beginn des Abends spielte das Orchester Tschaikowskis „Nußknacker"-Suite. Auch dieses Werk wurde von Herrn Dołżyckis Orchester nicht zum ersten Mal gespielt, und auch hier zeigte sich ein weiterer Fortschritt in dem Zusammenwirken des Dirigenten mit dem Orchester: bei geringem Aufwand äußerer Zeichengebung adelte der Dirigent manche Teile der musikalisch nicht sehr bedeutenden Suite durch die Feinheit der Wiedergabe. Zwischen den beiden Tschaikowski-Werken spielte Herr Pawlak Wieniawskis Violinkonzert mit schönem Ton, reifer Technik und starker innerer Anteilnahme. wl.

Kunst und Wissenschaft.

— **Max Bewer †.** Am Donnerstag abend ist im Hause seines Freundes, des Augenarztes Döring in Meißen, der bekannte Dichter und Schriftsteller Max Bewer an Herzschlag verschieden.

— **Zdzisław Birnbaum,** einer der bekanntesten Vertreter der Warschauer Musikwelt, starb am 14. Oktober in Berlin.

— **Deutsche Kunst für Amerika.** Als erste öffentliche Sammlung in Amerika hat kürzlich das Museum von Detroit eine vorzügliche Auswahl moderner deutscher Bilder erworben. Es sind nach dem „Cicerone" Werke von Pechstein, Kokoschka, Heckel, Kirchner, Schmidt-Rottluff, Otto Müller und Partikel, ferner eine Plastik von Georg Kolbe „Auferstehung". Der Präsident des Museums — angeregt durch ähnliche Werke in Berliner Privatbesitz — hat persönlich die Auswahl dieser Bilder getroffen und sich dabei sachkundigem Rate anvertraut. Für die Sache der jungen deutschen Kunst ist die hier mitgeteilte Tatsache nicht zu unterschätzen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

W. K. in B. Einem Tausche steht nichts im Wege; Sie müssen aber die 50prozentige Vermögensabgabe entrichten.

K. D. Nach § 269 des Bürgerl. Gesetzbuches gilt, wenn ein Ort für die Leistung weder bestimmt, noch aus Umständen, insbesondere aus der Natur des Schuldverhältnisses zu entnehmen ist, als Erfüllungsort der Ort, an dem der Schuldner zur Zeit der Entstehung des Schuldverhältnisses seinen Wohnsitz hatte. Sie sind deshalb nur zur Begleichung der Schuld in polnischer Valuta verpflichtet.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	17. Oktober	16. Oktober
4% Posener Pfandbriefe (alte)	—,—	—,—
3% „ „ Buchst. A u. B	—,—	—,—
3½% „ „ ohne Buchst.	—,—	—,—
3½% „ „ Buchst. C	—,—	—,—
4% „ „ Buchst. D u. E	—,—	—,—
4% „ „ (neue)	—,—	—,—
4% „ (neue) mit poln. Stempel	—,—	—,—
4% Pos. Pfandbriefe	—,—	—,—
4% Pos. Provinzialobligationen	—,—	—,—
3½% Posener Prov.-Pfandbriefe	—,—	—,—
5½% Obl. Cegielski	—,—	—,—
6% Schuldscheine der Bank Kredyt. Hipot. Warszawsk.	—,—	—,—
Bank Związku I—VII em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Związku VIII em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Związku IX em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Handlowy, Poznań I—VII	350 + N	350 + N
„ „ „ VIII	350 + N	350 + N
Bank Dysk., Bydg.-Gdańsk I—IV	—,—	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	—,—	—,—
Bank Ziemian I—III	—,—	300 + N
R. Barcikowski I—IV em.	—,—	175 + N
R. Barcikowski V em.	150 + A	155 + A
Centrala Skór I—II (exkl. Kup.)	450 + A	480 +
„ „ III	450 + A	480 +
Lubań	—,—	—,—
Dr. Roman May I—III	530 +	—,—
„ „ „ IV	500 + N	500 + N
Patria	425 + N	410 + N
Pozn. Spółka Drzewna	1300 +	1400 +
C. Hartwig I—III em.	—,—	440 + A
C. Hartwig IV em.	—,—	410 + N
Cegielski I—VI em.	300 + A	290 + N
Cegielski VII em.	300 + A	290 + N
Hurtownia Związkowa	170 + N	160 + N
Centrala Rolników	280 + N	320 + A
Dollars	—,—	—,—
Inoffizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe	—,—	—,—
4½% poln. Pfandbriefe (abgest.)	—,—	—,—
Bank Centralny I—III	—,—	—,—
Bank Poznański (exkl. Bezugsr.)	150 + N	—,—
Bank Przemysłowców	230 + A	225—230 + A
Bank Zjednoczenia	—,—	—,—
Hurtownia Drogeryjna I—II	165—170 + A	—,—
Hartwig Kantorowicz	765 + A	—,—
Wytwórnia Chemiczna I—II exkl. Bezugsrecht	—,—	270 + A
Wyroby Ceramiczne Krotoschin	—,—	—,—
Drzewo Wronki	—,—	—,—
Wisła	900 +	920—900 + A
Arcona	500 + A	—,—
Brzeski Auto (exkl. Kupon)	—,—	400 + N
Wagon Ostrowo	150 + A	150 + N
Wytwórnia Maszyn Młyńskich	—,—	600 + A
Herzfeld Viktorius	530 +	560 + A
Lentzki	780—770 + A	800 + A
Orient	—,—	230—225 + A
Sarmatia	660 +	690-700-695 + A
Bławat	320 + N	—,—
Dom Konfekcyjny	350 + N	—,—
Tkanina	—,—	—,—
Sierakowskie Kopalnie Węgla	240 +	—,—
Papiernia Bydgoszcz	285 + N	290 + N
Trie (exkl. Dev.-Sch.)	230—235 + A	220 + N
Hurtownia Skór I	—,—	—,—
„ „ II	—,—	—,—
Kabel	—,—	150 + N
Lloyd Wielkopolski	—,—	165 + N
Zjedn. Cegieln. Ung.-Grodowiec	—,—	—,—
Pneumatik	150—155 + A	155 + N
Iri	145 +	140 + N

A. = Angebot (polnisch: O. = ofiarowano).
N. = Nachfrage (polnisch: P. = pożądano).
\+ = bezahlt (polnisch: + płacono).

Amtliche Notierungen der Getreidebörse (Giełdy Zbożowej) in Posen vom 17. Oktober 1921.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Serabella	—,—*)	Odermennig	—,—*)
Futterlupinen	—,—*)	Viktoriaerbsen	—,—*)
Saatlupinen	—,—*)	Felderbsen	—,—*)
Weizen	17 000—18 000	Raigras	—,—*)
Roggen	9800	Inkarnatklee	—,—*)
Wintergerste	—,—	getr. Futterrüben	—,—*)
Braugerste	9000—10 000	Zuckerrüben getr.	—,—*)
Hafer	9000—10 000	Runkeln	—,—*)
Weizenmehl 70%	24 000—25 000	Zuckerschnitzel gewöhnl.	—,—*)
Roggenmehl 70%	12 500—13 500	„ 30—35 %	—,—*)
Senf	—,—*)	„ Steffens	—,—*)
Hanf	—,—*)	Kartoffeln	3400—3600
Buchweizen	—,—*)	Stroh: Getreidestroh, lose	—,—*)
Mohn	—,—*)	„ gepreßt	—,—*)
Hirse	—,—*)	„ (Sommer-)	
Kümmel	—,—*)	„ lose	—,—*)
Winterraps	—,—*)	„ „ gepr.	—,—*)
Gelber Klee	—,—*)	Heu, lose	—,—*)
Roter Klee	—,—*)	„ gepreßt	—,—*)
Weizenkleie	7200	Klee, lose	—,—*)
Roggenkleie	7000	„ gepreßt	—,—*)

*) Ohne Handel. Weizen- u. Roggenmehl exkl. Säcke. Tendenz: Auf Roggen schwach.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Am Freitag vormittag verstarb plötzlich am Herzschlag mein lieber, guter Mann

Dr. phil.

Arthur Knoetzsch.

Dies zeige ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen an

In tiefster Betrübnis
Frau Martha Knoetzsch.

Poznań, den 14. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. d. Mts., nachm. 5½ Uhr von der Leichenhalle des Lukasfriedhofes aus statt. [3454

Statt Karten.

Heute mittag entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unser Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der

Stadtälteste

Gustav Reinhold Dierfeld

Ritter des Kronenordens,

im 81. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies hierdurch an

Dr. phil. Dierfeld,

im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen.

Szubin (wybudowanie), den 14. Okt. 1921.

Die Beerdigung findet in Szubin am Mittwoch, dem 19. Oktober, nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes aus statt. [3438

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, dem 25. 10. 1921, vormittags 11 Uhr, sollen wegen Platzmangel

ca. 40 junge, gedeckte Mutterschafe u. Lämmer, ferner **1 Fohlen**

meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. [3443

Dom. Przybroda bei Klecko.

Hausgrundstück in Krotoszyn,

für jeden Fabrikbetrieb sowie Großgewerbebetrieb geeignet, per sofort zu verpachten evtl. zu verkaufen. Näheres bei **J. H. Walter, Poznań,** ulica Wodna 3. [3457

Villa

in Poznań oder nahe bei Posen **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preis und näheren Angaben u. **E. D. 3428** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Nur erstkl. Fabrikate.

Herrenstoffe
Damenkostümstoffe
Schneiderzutaten
Weißware [3271

Jerży Blin, Poznań,
ulica Pawła 4 I.

Engros und Detail.

Suche Gutsjagd zu pachten. mit eigenem Wald u. gutem Rehstand auf längere Jahre Vermitteilung erwünscht. Gefl. Angebote mit Pachtpreis u. **H. B. 3444** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Deutscher Fabrikbesitzer **sucht**

Jagd

zu pachten oder Beteiligung. Evtl. Abschuß resp. Erlaubnisschein auch erwünscht. Preis vollkommene Nebensache. Gefl. Offerten unter **3370** an die Geschäftsstelle dies. Bl. erb.

Sauggasmotor, 40-70 PS.

zu kaufen gesucht. Genaue Offerten mit Preisangabe unter **3465** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gummireifen für Kinderwagen sind wied. vorrätig **Georg Lesser,** ul. 27. Grudnia 15. Hof rechts. [3456

Stacheldraht,
Hufeisen,
neue Jutesäcke,
Schaft- u. Schnürstiefel,
Schraubkapselachsen

gibt vorteilhaft ab [3449

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgesellschaft
„LAVEGA", T. z o. p.
Fernruf 111. **Toruń** Chełmińska 17 I.

Zwergdackelrüde, braun, bis 1 Jahr, gesucht. **Hildebrand, Kleszczewo p. Kostrzyn.**

„Solali" T. z o. p. w Żywcu

liefert zu Original-Fabrik-Preisen:

Zigaretten-Hülsen	Kopier-Rollen
Zigaretten-Papiere	Kopier-Papier
Farb. Seidenpapiere	Durchschlag-Papier
Paraffin-Papiere	

ab Fabriklager Poznań Fr. Ratajczaka 15 Telephon 5374

Stellenangebote

3—4 nur tüchtige

Klempnergesellen

sofort gesucht. Bei zufriedender Leistung hoher Stundenlohn in dauernde Stellung. **F. Jelich, Stargard, Rynek 17.** (3446

Tüchtige (3392

Stenotypistin

zum möglichst baldigen Antritt gesucht; Anmeld. zwischen 10 u. 12 Uhr Zimm. 9 **Geschäftsstelle Wały Leszczyńskiego 2 (Kaiserring) Deutschtumsbund.**

Geübte

Hausschneiderin

f. einfache u. bessere Garderobe auch Knabensachen, bei guter Verpflegung sofort aufs Land gesucht. **Frau Direktor Weiß, Wapno.** (3460

Kinderfräulein od. beff. Kindermädchen

zu 1jährigem Kinde gesucht. **R. Wittenberg, Rawicz.**

Suche zum 15. Nov. cr.

Kochlehrmädch.

welches die feine Küche erlernen will. Taschengeld wird gewährt. (3453

Gräfin Alvensleben, Głuchowo, pow. Chełmża Pommerellen.

Stellengesuche

Wirtschafts-Inspektor, theor. u. prakt. gebildet, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt., mit 18jähr. Praxis auf deutsch. größ. u. intensiv. Gütern, mit Buchführ. vertr., verh., kath., 36 J. alt, in ungek. Stell., sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Empf. z. 1. 1. 22 od. spät. Stell. Gefl. Ang. u. **3459** a. d. Geschst. d. Bl.

Oberförster,

verheiratet, in mittl. Jahren, der größere Waldungen verwaltet hat, sucht von sofort Stellung. Off. u. **3447** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Obergärtner,

verheir., 40 Jahre alt (1 Kind), praktisch und theoretisch in seinem Fach gut ausgebildet, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung **von sofort** oder 1. 1. 22. Angebote unter **M. B. 3430** an die Gesch. des Pos. Tageblatt.

Zur weiteren Ausbildung in ff. Küche **sucht älteres Fräulein** aus besserer Familie **Stellung auf großem Landgut.** Gefl. ausführl. Off. u. **R. F. 3374** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen
vom Lande

sucht Stellung auf größ. Gute oder Oberförsterei zw. Erlernung d. Haushalts u. d. feinen Küche. Familienanschluß. Gefäll. Angeb. a. d. Geschäftsst. d. **Samterschen Zeitung** unter **S. Z. 2148 Szamotuły**

Landwirtstochter sucht vom 1. oder 15. November **Stellung zwecks Erlernung des Haushalts,** am liebsten auf einem Gut. Schlicht um schlicht. Off. u. **F. B. 3448** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Deutschtumsbund

Ausschuß z. Pflege deutschen Geisteslebens.

Volkstümlich-wissenschaftl. Vorträge.

Vorlesungsverzeichnis zu haben: Ev. Vereinsbuchhandlung, Deutschtumsbund, Deutsche Bücherei ulica Zwierzyniecka 1. Sämtliche Vorträge finden bei **freiem Eintritt** statt. [3387

Naturwissenschaftl. Vortragszyklus.

Der irrtümlich zu gestrigen Sonntag angesagte Vortrag findet erst am nächsten Sonntag nachm. 4 Uhr im Vereinshaus statt.

Kartoffelflocken abzugeben. Angebote u. **C. L. 3390** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zur Leitung unserer kaufmännischen Abteilung suchen wir bei hohem Gehalt und Tantieme

erfahrenen Herrn.

Bedingung: Beherrschung der polnischen Sprache in Wort und Schrift. [Mbg 148

„RIKA" Tow. Akc. budowlane, Reich i Kandziora,
Bydgoszcz, Marcinkowskiego 9.

Suche von sofort eine wenn möglich ältere evangelische

Volksschullehrerin oder Mittelschullehrerin

für meinen 8 jährigen Jungen. Dieselbe soll den Unterricht und die Körperpflege übernehmen. [3391

von Busse, Rittergut Mgoszcz (Heimbrunn),
Post Lisewo bei Kornatowo (Pommerellen).

Bilanzsich. Buchhalter

per sofort oder später gesucht. [3440

Danziger Privat-Aktien-Bank, Filiale Posen.

Zum 1. Januar 1922 [3442

Beamter gesucht, der auch selbständig wirtschaft. kann. Zeugnisse und Gehaltsforderung erbeten an

Dom. Fabjanów, Pleszew II.

Dom. Karna, Post Chobienice, sucht zum Antritt am 1. 11. einen unverheirateten, älteren [3439

Wirtschafts-Assistenten

mit nur besten Empfehlungen. Polnische Sprache erwünscht.

Zimmerpolier, sicher im Abbund, durchaus energisch und zuverlässig, stellt sofort ein. Meldungen unter **Z. 3386** an die Geschst. d. Bl. erb.

Zuverlässige

Zeitungsausträger

gesucht.

„Posener Tageblatt", ulica Zwierzyniecka 6.

Vertrauensposten

sucht ein hochgestellter Offizier bei einem deutsch-polnischen Unternehmen. Nur sehr ernste Anträge werden berücksichtigt. Off. u. **M. 3464** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Koch für Privat, Festlichkeit., Tauf., Hochzeiten usw.

Prompte Ausführung. Gute Empfehlungen. Offert. unter **E. M. 3427** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Pflegerin

nimmt Kranken- u. Wochenpflege an. evtl. Dauerpflege. **Lichnowska, Fabrikstr. 13a II**

Selbst. Wirtschaftsfräulein sucht privaten Wirkungskreis. Off. u. **3462** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Caro, Pocztowa 33.

Ankäufe u. Verkäufe

Kaufe Güter

mit gutem Wald, möglichst auch Hartholz, bei Auszahl auch der Hypoth. Auszahl. gleich wo. Gutsbesitzer **A. Pieper, Toruń,** Bydgoska 74. Telephon 822.

Achtung!

Suche eine **Gastwirtschaft,** mit ca. 20—30 Mrg. Land, u. möglichst mit einem Saal verbunden, zu kaufen. Regul. in dtsch. Valuta od. in Deutschland. Zuschriften sind an **M. Cichy, Września (Wreschen) Bahnhof** zu senden.

Goldene, (3026 beschädigte und unmoderne Uhren, Ringe, Broschen, Ohrringe und jedes alte Gold u. Silber kaufe für hohe Preise. **Chwilkowski, św. Marcin 40, Uhrengeschäft,** nahe am Schloß. Daselbst Verkauf von **Trauringen,** Schmucksachen u. gut. Uhren.

Schreibmaschine

preiswert zu kaufen gesucht. „Continental" bevorzugt. **Hermann Appelbaum, Rawicz.** [3441

Sacharin

450fach, mögl. in Beuteln zu 1½ Gramm, zu kaufen ges. Angebote mit Preis bitte an J. Wojahn, Gniezno, ulica Mieczysława 30 zu richten.

Volks-Kino

Hauptlage Hamburgs, Goldgrube, ca. 500 Pl. Käufer kann sich überzeug., mit M. 225 000.— Anzahlg. zu übernehmen. Ang. u. H. 2031 an O. Seefeld, Hamburg 3, Alter Steinweg 51. [3450

Kino 300 Plätze nebst 4-Zim.-Wohn. im Hause, kann sof. mit Anzahlg. v. M. 100 000,— Bargeld übernomm. werd. Angeb. u. **J. 2032** an **O. Seefeld, Hamburg,** Alter Steinweg 51. [3451

Verkaufe 17 guterh. Bd. von **Meyers Konversat.-Lexikon** zum Höchstgeb. Gefl. Offerten unt. B. Z. 3420 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungen

Akademiker in gut. Position sucht zu sofort **1 od. 2 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension.** Gefl. Angebote unter **M. K. 3400** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junge Dame sucht v. sof.

möbl. Zimmer

in besserem Hause, evtl. gegen poln. Unterricht. **M. Rydel, Pozn. Kolej Elektr.** 3455

Büro mit anschließendem **Zimmer,** möbliert, in verkehrsreicher Lage p. sofort oder später gesucht. Offerten unter **K. M. 3419** a. d. Gesch. d. Bl.

Tausche

eine Stube u. Küche in Berlin gegen 2 Stuben u. Küche in Poznań. Ausk. ert. **A. Klaszczyński, Poznań, Piotra Wawrzyniaka 41.** (3452



Freitag, 21. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal des Zool. Gartens:

Das Extemporale.

Lustspiel in 3 Akten von Hans Sturm u. Mor. Färber.

Karten à 200, 150, 75 u. 40 M. einschl. Steuer, in der Evgl. Vereinsbuchhdlg. (ul. Wjazdowa.)

Posener Bach-Verein.

Donnerstag, d. 20. 10. 1921, abends 8 Uhr in der Kreuzkirche:

Bach-Cantaten-Abend

für Chor, Soli u. Orchester.

Sonnabend, d. 22. 10. 1921, abends 8 Uhr im Vereinshaussaale:

Kammermusik-Abend

d. Brüder-Greulich-Quartetts (Reger, Beethoven, Haydn). **Eintrittskarten** f. 200 und 100 Mk. in der Musikalienhandlung von Bote u. Bock (W. Górski).



Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

in der **Konditorei Siebert,** św. Marcin 47.

Anschließend spricht Herr **Dr. Loewenthal** über:

„Faust" u. seine bühnenmäßige Darstellung.

Gäste willkommen.

Grundstücksagentur

K. W. O. Heise, Toruń.

Suchen Sie Käufer

auf Ihr Gut, Landwirtschaft, Hausgrundstück, Hotel, Geschäft usw., dann wenden Sie sich vertrauensvoll an die gerichtl. eingetr. offene Handelsgesellschaft [3437

von Neyman & Co.,
Zentrale: Poznań 1,
Piekary 5. Tel. 3975.

Suche zum Tausch:

Ziegelei, Sägewerk, auch and. in Westpolen gegen Braunkohlenwerk, 1 Million bei Oppeln. **Heise, Toruń,** Theaterplatz 32.

4—8 Morgen gutes Land

mit Wohnung und Stallung in der Nähe d. Stadt Poznań zu pachten gesucht. Gefl. Angebote an **K. Szudobaj** in **Dębiec** bei Poznań, Wojciecha 4, erbeten.

Erholungsbedürftige

finden sofort für beliebige Zeit angenehmen (3461

Landaufenthalt

in gutem Privathaushalt m. allen Bequemlichkeiten. Ausk. erteilt **Pfeiffer, Poznań, Sołacz, Kasprowicza 11 II l.**

Gebildete junge Dame, wirtschaftl. erzog., musikal. und verm., sucht a. d. nicht mehr ungew. Wege, mit einem gebild. Herrn i. gt. Pos. in Briefwechsel z. treten zw. späterer ***Heirat.*** *Offerten unt. T. P. 3424 Geschäftsst. d. Blattes.*

Posener Sprachführer.

Ein polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Wegweiser in handlichem Taschenformat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung von **25 Mark** als Einschreibsendung direkt vom Verlage:

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznan, Zwierzyniecka 6.

Dieser Sprachführer will ein Helfer und Führer sein in der Hand derjenigen, die, der polnischen Sprache noch nicht mächtig, sich im neuen Posen nicht zurechtfinden können und häufig hilflos stehen vor den ihnen vorläufig unverständlichen Aufschriften auf der Straße, in öffentlichen Gebäuden, in den Wagen der Straßenbahn, in Geschäften und Gastwirtschaften. Er will dadurch mit dazu beitragen, daß den hier bleibenden Gliedern der deutschen Minderheit das Sicheinleben in die neuen Verhältnisse erleichtert wird und daß auch vorübergehend in Posen weilende Deutsche wenigstens von einem Teil der Schwierigkeiten befreit werden, mit denen der Aufenthalt hier und die Erledigung ihrer Geschäfte in Posen für sie verbunden ist.